Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 11 (1913)

Heft: 10

Artikel: Von der Pflege und Ernährung des Säuglings

Autor: Zimmerlin, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948822

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Bebammenvereins

Ericheint jeden Monat einmal.

Drud und Expedition :

Bühler & Berder, Buchdruderei jum "Althof" Baghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Infertions-Auftrage ju richten find.

Berantwortliche Redattion für ben wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Jellenberg-Sardn,

Frauenarzt, Schwanengaffe Mr. 14, Bern.

Für den allgemeinen Teil: Frl. Marie Benger, Bebamme, Lorraineftr. 18, Bern. Abonnemente :

Jahres - Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweiz Mf. 2. 50 für das Ausland.

Inferate :

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Bf. pro 1-fp. Betitzeile Größere Aufträge entfprechenber Rabatt.

Bon der Pflege und Ernährung des Sänglings.

Bortrag, gehalten an der Bersammlung der aargauischen Hebammen in Zofingen, am 28 August 1913, von Dr. Franz Zimmerlin, Bezirksarzt.

Geehrte Unwesende!

Ich begrüße Sie in Zofingen. Unser Ort war einst bei den aargauischen Hebammen bekannter als jett; denn wenige von Ihnen wers den wissen, daß hier in Zosingen die erste aars Hebammenschule und Gebäranstalt war. Die Regierung des neu entstandenen und war. Die Regiering des nei einfandenen und fräftig aufstrebenden Kantons Aargani hatte sie im Frühjahr 1804 im Stiftsgebäude zu Zofingen eröffnet; die Stadt hatte dazu die Betten und die nötigen Gerätschaften gegeben. Der durch seinen Charakter und seine Kunft ausgezeichnete Arzt Bodmer gab den Unterricht. Vier Männer waren beftimmt, die unehelich Gebärenden nach der Vaterschaft auszufragen.

Es war nötig, daß sich der Staat der Sache annahm, denn noch aus dem Jahr 1810 vernehmen wir, daß ungefähr die Hälfte aller Geburten unter Beihilse von unpatentierten Frauen vor sich ging. Der Bezirksarzt von Zosingen – so lese ich in einem alten Protosfoll — verwunderte sich auf seiner Impreise im Jahre 1815 über den gesunden Schlag der Kinder in einer Gemeinde. Der anwesende Orts-Vinner fagte ihm aber, das sei sehr natürlich, er sehe nur die Eliten, die Reserven gehen zu Grunde, bevor sie ein Jahr alt seien.
Doch ich will Sie nicht mit historischen Ers

innerungen unterhalten.

In den Jahren 1886-1890 ftarben im Rt. Margan laut Angaben des eidgen, ftatistischen Bureaus von je 100 lebend geborenen Kindern durschnittlich jährlich 14,4 im ersten Lebensjahr. Seither find die Berhaltniffe etwas gunftiger geworden. Durch vernunftgemäße Pflege und Ernährung läßt sich die Sterblichkeit der Säug-

Ernagrung lagt fich die Stevolichteit der Sauglinge einschränken.
Darüber wiss ich heute einige Worte an Sie
richten; denn Sie, Hebaumen, sind berusen,
in den Famisien zu raten und anzuordnen,
was geschehen soll, wenn ein Kindsein zur Welt
kommt. Wit seinen Estern teisen Sie nicht nur
die erste Freude, sondern auch die Sorge sür
sein Erdesten.

sein Gebeihen.

lleber die Gesundheitspslege des Sänglings im allgemeinen will ich mich kurz fassen. Sie wissen ja, daß dabei Reinlichkeit in Wäsche, Bett, Zimmer und Zimmerlust das erste Erden uns bekannten Schädtichkeiten bewahrt werden uns bekannten Schädtichkeiten bewahrt werden unß, daß 3. B. Tuberkulöse es nicht pstegen dürsen, daß sie nicht in seine Umgebung gehören und daß Influenzakranke es nicht besuchen sollen. Das Kindlein ist nicht als Spielzeug zu behandeln. Etwas möchte ich noch bejonders hervorheben. Wie bekannt, ist die Sterblichkeit der Kinder im Sommer am höchften, besonders in den großen Städten; aber auch bei uns besteht das Verhältnis: je heißer

und länger ber Sommer, um fo mehr Todes= fälle. Früher glaubte man, die zerfette Rahrung, die bei der Site leicht verderbende Milch, sei allein daran schuld. Die jüngere Schule der Kinderärzte und Wohnungshygieniker haben aber nachgewiesen, daß die direkte Ginwirkung der Wärme auf den Körper des Kindes, be-sonders die hohe Temperatur in der Wohnung und im Kinderbett die Urfache ift. Man ift erstaunt über die Höhe der gemessenen Temperaturen, denen die Sänglinge an vielen Orten während Tagen und Wochen ausgesetzt find. Zu der unvernünftigen Einpackung kommt gewöhnlich noch die Ueberfütterung, die Ueber-heizung der kindlichen Maschine, und besördert das Unglück.

Sie wissen, daß von allen Gesahren, die die Kinder bedrohen, die Störungen in der Ernäherung die größten sind, daß sie vielen den Tod bringen und vielen die Konstitution und Wider= ftandsfähigkeit derart schwächen, daß sie leicht von Krankheiten ergriffen werden. Deshalb will ich von der Kinderernährung zu Ihnen

sprechen.

Es ift nicht möglich, Ihnen klar zu machen, wie viel auf diesem Gebiete in den letten Jahren wissenschaftlich gearbeitet worden ist; duch kann ich Ihnen das andeuten, wenn ich Ihnen sage, daß auf der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden im Jahre 1911 Hygieneausstellung in Dresden im Jahre 1911 die Gruppe Sänglingssiürlorge und Ernährung einen sehr großen Unigang hatte und einen eigenen reichhaltigen Sonderkatalog nötig machte. Ich setze ihn zu Ihrer Einstein der Wienstein der Werzte über Sänglingsernährung waren in den Jahren 1910, 1911 und 1912 besonders zahlreich und wichtig; damit Sie nur einigermaßen einen Begriff davon bekommen, lasse im Verzzeichnis darüber aus dem Koprreipondens ein Verzeichnis darüber aus dem Korrespondenz= blatt für Schweizerärzte auch zirkulieren. Ueberall find in den letten Jahren Säuglingsheime und Fürsvrgestellen für Sänglinge geschaffen wors den, wo unentgeltlich Rat exteilt wird. Sie mögen aus allem auf die hohe und ernste Wichstigkeit der Sache schließen.

Nicht bei Kinderzwiebackfabrikanten, auch nicht bei alten Franen, wenn sie es noch so gut meinen, soll Rat geholt werden, sondern bei wissenschaftlichen, uneigennützigen Instituten. Vor allem mache ich auf das Sänglingsheim

in Basel und die dut dei Berthobe auf-merksam; denn seit diese Institut in Betrieb ist, konnte durch seine Tätigkeit, durch sein Beispiel und die Auregungen, die es gab, nicht zulett durch die Konkurrenz, die es in der Milchfrage hervorgerufen hat, die Säuglingssterblichkeit in Baselstadt von 12—13% ber früheren Jahre auf 8-9% eingedämmt werden.

Ein Nahrungsmittel, bas für ben Säugling paßt, muß die nötigen Stoffe zum Aufbau jeines Körpers enthalten und muß auch nach jeiner Aufnahme so viel Wärme produzieren, als für den kindlichen Körper für die zu versrichtenden Bewegungen und Lebensvorgänge

jeder Art und zum Wärmehaushalte richtig ift. Die Maschine muß entsprechend geheizt werden. Durch chemische und physikalische Untersuchung hat man das Rahrungsbedürfnis der Rinder bestimmt, der Natur abgeguckt und abgelauscht. Auf 1 Kilogramm Körpergewicht follen dem Kinde täglich 100 Wärmeeinheiten (Kalorien*) in der Nahrung zugeführt werden. Auf diesem Grundsatze beruht die Bestimmung der Nah-

Grundsaße beruht die Bestummung der Rahzungs-rungsmenge in der Kinderpssege. Das von der Natur gebotene Nahrungs-mittel, die Muttermitch, muß die Muster-nahrung, das zu erstrebende Beispiel sein. An der Brust genährte Kinder gedeihen am besten. Wer gestillt worden ist, hat das ganze Leben hindurch Ursache, der Mutter zu danken. Die Muttermilch bietet alles was wichtig ist und dazu und durch nichts zu ersehende arteigene dazu noch durch nichts zu ersetzende arteigene, persönliche Stoffe, Schutztoffe gegen Krank-

heiten.

Das Stillen an der Bruft ift auch bei uns in der Schweiz im Laufe der Jahre in Abgang gekommen. Unfere Gesetgeber wollen diesem Uebelstande entgegentreten zum Nugen und zur Erhaltung der Kraft des ganzen Volken ind zur Erhaltung der Kraft des ganzen Volkes. Nach dem neuen Gesetz über Krankenversicherung bekommen Frauen, die ihre Kinder säugen, Prämien. Der Bund will nicht nur die Kälbersaufzucht sördern. Wögen aber weit höhere Gesichtspunkte als die Aussicht auf diese Prämien die Mütter leiten, ihren Kindern und dem Vaterlande gegenüber die Mutterpflicht zu erfüllen, wenn ch möglich ist! Sie, die Hedammen, sind berusen, den Müttern zu raten und zu helsen, daß die Kinder zu ihrem Rechte kommen fönnen.

Ein 3500 Gramm schweres Kind hat im Tag etwa 500 Gramm (= 1/2 Liter) Mutter= milch nötig; diese entsprechen 350 Kalorien; denn 100 Gramm Frauenmilch haben 70 Kalorien.

Wenn ein Kind nicht von der Mutter gestillt werden kann, und wenn keine Amme an ihrer Statt zu bekommen ift, so hat die sogenannte fünftliche Ernährung einzuseben. Diese bar aber nicht im Ausprobiecen bon allerlei Präparaten bestehen, sondern soll von Anfang an vernunftgemäß dem Stande der erprobten Wissenschaft entsprechend geschehen. Man soll Kuhmilch nehmen statt Auttermisch; sie ist annähernd gleichwertig wie diese, besonders ihrem Kalvriengehalte nach. Doch lehrt die Erfahrung, daß wegen den Unterschieden in der chemischen Zusammensetzung die Kuhmilch verstunt gegeben werden muß. Sin mit Kuhmilch ernährtes Kind muß also mehr Flüssigkeit zu sich nehmen als ein an der Bruft gestilltes. Gewöhnlich wird mit Reis-, Gerste- oder Haferschleim verdünnt und zwar zuerst 2/3 Schleim und 1/3 Milch. Hierauf wird langiam aufgebessert, so daß mit 1/4 Jahr halb Milch halb Schleim, mit dem 6. Monat 2/3 Milch und 1/3 Schleim und gegen Ende des ersten Lebenssjahres ganze Milch gegeben wird.

* 1 Kalorie-Bärmemenge, welche nötig ist, um 1 Kilo Basser um 1 Grad Celsius zu erwärmen.

Um den durch die Verdünnung verminderten Kalovienwert zu erhöhen, wird gewöhnlich Milchzucker zugesetzt und vom Alter von 1/2 Jahr an auch Mehlabkochung als Verdünnungsflüssigkeit. Statt Milchzucker kann man auch Sorhlets Nährzucker zusehen, er wirkt etwas stopsend. Auch Rohrzucker kann man geben.

In dieser Mischung wird trog Zuckerzusah der Kalorienwert der Frauenmilch nicht ganz erreicht; es muß deshalb das Nahrungsquantum, wenn möglich, noch etwas erhöht werden. Im allgemeinen soll das Kind täglich ½ seines Körpergewichtes an Flüsseitzt zu sich nehmen. Beträgt sein Gewicht zum Beispiel 3500 Gramm, so müssen also Wramm (ungefähr 7 Deziliter) veradreicht werden.

Die Ausheberung des Magens eines alsvernährten Kindes ergibt, daß erst nach $2^{1/2}$ dis 3 Stunden der Magen seer ist. Es soll deshald nur alle drei Stunden Kahrung gegeben werden, da soust immer wieder neue Misch zu der alten in den Magen kommt und die Verdauung verdirdt. Es sollen dem kleinen Kinde innerhald 24 Stunden 6 Mahszeiten gegeben werden, welche bald auf füuf größere zu reduzieren sind. Der sogenannte Nachtschoppen soll möglichst das abgeschaft werden.

Wie foll man nun diese fünftliche Rahrung barftellen? Die Milch foll aus einem reinlichen Stall kommen und rein ge= halten werden. Die Rühe muffen gefund fein. Den Milchzucker und den Nährzucker kauft man in der Apotheke oder in einem guten Laden. Man kann jede Mahlzeit für sich herstellen. Roch besser aber und weniger mühevoll ist es, wenn auf einmal die Nahrung für einen ganzen Tag hergestellt wird nach folgendem Verfahren: Die eingelieferte Milch wird in der bestimmten Menge auf 5 Flaschen verteilt, die sertiggestellte und gezuckerte Zusapflüssigkeit wird jeder einzelnen Flasche zugefüllt und die Flaschen mit einem Wattebausch verschlossen. Alle Flaschen Alle Flaschen werden dann in einem mit Baffer gefüllten Gefäß, einer Pfanne, auf das Feuer gefett. Wenn das Waffer tocht, jo laffe man es noch fünf Minuten kochen. Hierauf wird das Ge faß, die Pfanne, unter die Bafferleitung geftellt und Waffer zugelaffen, fodaß bas Waffer in der Pfanne langfam abgefühlt wird. So wird das Zerspringen der Flaschen verhindert. Die abgekühlten Flaschen bringt man in den Keller oder läßt sie im lausenden oder kalten Wasser stehen. Zu diesem Versahren kann man auch einen sogenannten Sorhletapparat benugen; er ist aber entbehrlich.

Vor der Mahlzeit wird die zu verabreichende Flasche in warmes Wasser gestellt, dis sie die richtige Wärme zum Trinken hat. Bei allem ist peinliche Sauberkeit zu beobachten. Die Flaschen sind mit einer Bürste und mit Sodas bölung zu reinigen. Die Gummisauger sind auszukochen und in gekochtem Wasser sind auszukochen und in gekochtem Wasser sind die hemahren. Gummischläuche und sonstige Röhrelein sind verboten. Durch das Kochen sind die Kahrung des Säuglings zersehen und Krankseiten verungachen könnten, unschädlich gemacht worden. Die also zubereiteie Rahrung soll vor jeder neuen Verunreinigung bewahrt werden. Auch sonst sollen dem Kinde keinerlei verunsreinigte Dinge in den Nund kommen.

Ich fann nicht umhin, Ihnen noch zwei Rahrungsmittel vorzuführen, die in letter Zeit besonders in den Säuglingsheimen und Kinderspitälern und auch sonft vielsach auf ärztlichen Rat hin gebraucht worden sind und großen Kuten gebracht haben. Es ist die Malzsuppe nach Keller und die Eiweißmilch nach Finkelstein und Meyer.

Bur Serstellung der Malzsuppe werden 1/3 Liter Milch leicht erwärmt und 50 Gramm Beizenmehl eingerührt. Dieser Mischung werden 2/3 Liter Basser mit 100 Gramm Löfssuppenertratt zugesehl. Diese Nahrung ist wohlschmeckend. Sie enthält nur 1/3 vom Kett-

gehalt der Milch. Da ihr Nährwert aber doch größer ist als der der Milch, so erzielt man damit schöne Gewichtszunahmen. Auch bei den Müttern ist diese Malzsuppe sehr beliebt. Zu ihrer Zubereitung kann auch Maltosan Wander gebraucht werden, das ich Ihnen dorweise. Die Eiweißmilch hat den Zweck, die saure

Die Ciwcismild, hat den Zweck, die saure Gährung im Darm hintanzuhalten, die besonsders durch Milchzucker, unterstützt durch die Anwesenheit von Wolke, hervorgerusen wird. Sie ist ausgesabt, molkenarm und eiweißreich; der Milchzucker ist durch Nährzucker ersetz. Ihre Hervorgerusen von Hossmannsen mittelst des Larosans von Hossmannsen Koche ist einsach. Sie bewirkt Albnahme des Durchsalls und sofort gleichmäßige Gewichtszunahme.

Beibe Nahrungsmittel werden aber gewöhnslich nur so gegeben, daß ein Kind z. B. dreismal Milchmischung und zweimal Malzsuppe erhält.

Es ist nicht gut, die Nahrung plöglich ganz zu wechseln.

Bur Beurteilung, ob eine Nahrung passend ist oder nicht, haben wir vorzüglich zwei Anshattspunkte: das Verhalten des Gewichtes und die Beschaffenheit des Stuhlganges. Sine gute Kinderwage wäre in jeder Ortschaft ein nübsliches und unterhaltendes Mobiliarstück.

Erkanft ein Kind an Verdauungsstörungen schwerer, so soll man es fasten lassen, dis sich Magen und Darm wieder erholt haben, und ihm nur etwas Fenchel- oder Kamillentee geben. Es wird teines verhungern. Mehr Kinder werden an zuviel Nahrung frant als an zu wenig. Man versäume nicht, rechtzeitig sachkundige, besonders ärztliche Hist zu suchen; dem wenn ein Kind schon zu sehr gelitten hat, und die Darmschleimhaut stärter verändert worden ist, kommen die besten Katschläge oft

Herr Dr. M. K. Forcart, leitender Arzt des Basler Sänglingsheims, aus dessen Methode ich Ihnen einiges derichtet habe, hat ein Büchsein geschrieben: "Die Pflege und Ernäherung des Sänglings" (gedruckt dei Emil Bürthäuser in Basel 1913), das ich Ihnen und allen Müttern bestens empsehle. Es ist kurzund leicht verständlich gesaßt und hat Tabellen zum Eintragen der gemachten Beobachtungen. Zu Ihren Handen ker mir davon eine ansehnliche Anzahl Eremplare geschenkt; ich verteile sie Ihnen mit der Bitte, sür Verbreitung des Schriftchens zu sorgen.

Mögen Sie alle glücklich aus der Stadt der ersten aargauischen Hebannmenschule heimkehren, um weiter zu Nutz und Frommen Ihrer Pflegesbesohlenen wirken zu können.

Aus der Praxis.

Es war im August 1910, als ich von einem Spaziergange etwa um 9 Uhr abends am Hause einer mir wohlbekannten, schon 9 Mal ents bundenen Frau vorbeikam. Sie war gerade vor ihrem Hause und bewegte sich so, denn gehen konnte man's nicht nennen; sie war das mals 35 Jahre alt und erwartete die 10. Geburt. Ihr Leibesumfang war auffallend groß im 8. Monat der Schwangerschaft. Als sie mich sch, wollte sie mir entgegenkommen, konnte es aber nicht. Ich ging zu ihr und dat sie, doch zu siehen oder sich zu legen, denn das Gehen versagte. Mit Tränen in den Augen bemerkte sie: "Ich an nicht gehen, nicht siehen, und liegen schon gar nicht." Bon den früheren Geburten her sie ganz gut kennend, dar sich sie als eine geduldige Klientin bezeichnen. "Was muß ich leiden," sagte sie, "schon viele Wochen habe ich Tag und Nacht keine Ruhe mehr und din nie ohne Plage, und die, "sich mehr aus."
"Sute Fran," tröstete ich, "der liebe Gott segt Ihnen nicht mehr auf, als Sie ertragen können, es wird auch vorbei gehen, Sie sind ja nun

bald am Ende Ihrer Schwangerschaft." ging nach Haufe und segte mich zur Ruhe. Etwa 11 Uhr nachts holte mich der Mann zur betressenden Fran. Als ich dort ankam, hatte sie ziemlich starke Wehen, auch war Fruchtne zientud jater Ausige ungefähr 1/2 Liter, abgestossen. Vorschriftsmäßig reinigte ich nich wie auch die Fran. Die äußere Untersuchung ergab mir nach 30jähriger Erfahrung Zwillinge, denn über die Mitte des Bauches bemerkte man eine Furche von oben bis unten. Auch Bergtone hörte ich an zwei Stellen. Ziemlich be-friedigend kamen Wehen. Ich zögerte noch ein wenig zur inneren Untersuchung, weil sonst weiter nichts Verdächtiges vorlag. Als nun Als nun nach etwa einer Stunde fraftige Pregwehen anfingen und ich alles bereit gemacht hatte (Baffer, Seife, Bürste, genügend Handtücher u. a. m.), desinfizierte ich mich noch einmal gründlich und nahm dann die Innenuntersuchung vor. Zuerst kam ich wieder - wie alle Jahre auf fauftgroße Krampfadern in den äußern Geschlechtsteilen. Sorgfältig meine zwei Finger einführend, kam ich auf einen kleinen vorliegens den Teil, welcher aus dem Muttermund aus-getreten war. Ich nahm das Schlimmere an, denn ich war nicht sicher, ob es ein Händehen oder ein Führhein war. Mit ein par Zeilen dem Herrn Argt den Fall notierend, sandte ich den Chemann ab.

Nach einer halben Stunde brachte uns das vom Manne geleitete Fuhrwerf den Arzt. Wit bekümmerten Gesichte kam nun der Mann zu mir, denn er hatte seinen Hausarzt nicht erhalten, weil er zum Aurgebrauch sort war. "Was müssen wir nun ansangen, Hebamme?" meinte der Mann. Ich atmete erkeichtert auf und sagte: "Alle Aerzte sind studierte und wohlsgeprüste Herren."

Weil alles bereit, konnte der Arzt sofort zur Sache. Ich gab der Frau noch ein wenig schwarzen Kassee, und der Arzt fragte, ob ich noch immer auf Zwillinge rechne, was ich besjahte. Die Untersuchung des Arztes ergab nun vorliegendes Füßchen; er beförderte nun das zweite Füßchen himunter und überließ dann einstweilen die Sache der Natur. Durch mittelmäßige Wehen war nun in etwa einer halben Stunde das 3 Pfund schwere Mädchen in Fuß-Lande das 3 printo igivere Madagen in zitis-lage geboren. Ich besorgte das schreiende Kind in sein warmes Bettchen. Unterdessen wurde eine kleine, handgroße Nachgeburt geboren, mit ganz wenig Blutabgang. "Aun wieder Wehen und die nämlichen Schmerzen", bemerkte die Frau. Der herr Doktor machte eine Untersuchung, wozu er auch mich aufforderte. In die weitgeöffnete Scheide führte ich meine zwei Finger ein und kam auf einen harten Rindsteil, den ich mit Sicherheit als Kopf bezeichnen konnte; um denselben war der Muttermund ziemlich stark angezogen. Der Herr Doktor befahl, ber Fran wieder schwarzen Kaffee zu geben, denn fie war gang erschöpft. Die Sache wieder der Ratur überlaffend, blieb er noch gut zwei Stunden bei uns, bis ihn ein bringender Fall verlangte. Mit der Bemerkung, ihm durchs Telephon wieder Nachricht zu sens den, ging er.

Es war morgens 7 Uhr, als er uns verließ. Ich untersuchte wieder; der Kopf stand ziemlich tief. Keine weitere Gesahr, dachte ich, und der Frau Gebuld zusprechend, wartete ich die Sache ab. Meine Kolleginnen wissen ja, warten gehört zu unserem Beruf. Etwa 9 Uhr vormittags verstärkten sich die Wehen, die Frau konnte presen, eine Blase stellte sich und in einigen Minuten sprang sie, dalt solgte der Kopf zum Durchschenden, ich stützte den Damm — und wieder war ein 3½ pfündiges Mädchen geboren. Dasselbe schrie viel kräftiger als das erste. Nach dem Bad reinigte ich wie beim ersten vorschriftsmäßig die Augen und legte es ins warme Bettchen zum andern. Die Gebärmutter kontrollierend, sieß mich die zweite Nachgeburt wieder eine halbe Stunde auf sich warten.